

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 16 (1991)
Heft: 2

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tanja

Tanja ist ein jenisches Mädchen. Sie hat lange, braune Haare. Ihre Augen sind grün-gelb, ein wenig unergründlich. Sie trägt immer ein langes, weites Kleid. Ihre Füsse stecken in braunen Holzschuhen. Tanja hat noch drei kleinere Geschwister. Sie lebt mit ihrer Familie in einem Wohnwagen, oberhalb des Dorfes, am Waldrand. Gleich neben dem Wohnwagen sprudelt der Bach in's Tal.

Tanja geht in die dritte Klasse. Allerdings ist sie zwei Jahre älter als ihre Klassenkameraden. Sie musste wiederholen, da sie nur in der Winterszeit in die Dorfschule gehen kann. Vom Frühling bis zum Herbst ist sie mit ihren Eltern unterwegs. Wohl gibt ihr der Lehrer Schulbücher und Aufgabenhefte mit. Es fällt Tanja jedoch schwer, unterwegs zu lernen. Ihr Vater kann weder lesen noch schreiben. Er hatte in seinem Leben nie Gelegenheit, eine Schule zu besuchen. Er ist Scherenschleifer. Die Mutter ist eine gütige Frau. Sie lehrt ihre Kinder Ehrfurcht vor der Natur, vor Tieren und Blumen. Sie zeigt ihnen die Sterne, Sonne und Mond. Sie lehrt sie beten zum Schöpfer aller Dinge. Sie selbst geht nicht oft in's Dorf. Meist kommen die Dörfler zu ihr, um sich einen Rat zu holen. Dann nimmt Tanjas Mutter die Karten zur Hand um sie zu befragen. Oder, sie liest dies und jenes aus der Hand der Ratsuchenden. Diese kommen meist erst beim Eindunkeln. Keiner möchte gesehen werden. Was würde wohl der Nachbar denken! Wer wollte schon zu einer 'Zigeunerin' gehen, um sich die Sorgen von der Seele zu schwatzen! Tanjas Mutter hat die Kunst des Kartens- und Handlesens bei ihrer Mutter gelernt. Sie ist verschwiegen wie ein Grab. Sie versteht es auch, eine geheimnisvolle Atmosphäre zu schaffen, und - sie versteht sich auf's Zuhören!



Leserbriefe

Tanja geht nicht gerne zur Schule. Sie fühlt sich als Fremde. Sie sitzt immer allein in der hintersten Bank. Sie ist ja auch grösser als die anderen Kinder. Aber, dies allein ist nicht der Grund ihres Alleinseins. Keiner will neben einer 'Zigeunerin' sitzen. Tanja merkt sehr wohl, dass hinter ihrem Rücken getuschelt und gelacht wird. Mit ihrer einfachen Kleidung kann sie nicht mit den Mädchen der Klasse konkurrieren. Wenn sie jedoch versucht, sich bei ihren Eltern zu beklagen, antwortet die Mutter nur: "Seit Generationen leben wir so! Sei zufrieden! Hauptsache, wir sind alle gesund!" Tanja hat ihre Eltern sehr lieb, daher findet sie sich mit den Gegebenheiten ab und trägt ihren Kummer still im Herzen. Früher wurde Tanja auf dem Schul- und Heimweg oft verprügelt. Man rief ihr "Dreckzigeunerin" nach. Sie erinnert sich noch gut. Voriges Jahr, an einem Herbsttag, kam sie mit blutender Nase, einer verstauchten Hand und aufgeschlagenen Knien zur Schule. Auch ihr Kleid war zerrissen. Seither schickt sie der Lehrer immer fünf Minuten vor Schulschluss nach Hause. Tanja ist flink. Wie ein Wieselchen rennt sie den Berg hinauf. Wenn dann die Schulglocke läutet, ist sie schon ausser Reichweite. Nur ein einziges Mädchen in der Klasse, die kleine Rosemarie, spricht mit Tanja. Sie ist ein blasses, zierliches Mädchen. Dennoch getraut sich keiner, sich ihr in die Quere zu stellen, ist sie doch die Tochter des Kinderarztes hier im Dorf. Rosemarie hat schon oft versucht, ihre Mitschüler von den Vorurteilen Tanja gegenüber abzubringen, jedoch ohne Erfolg. Besonders Bertha, die Klassenbeste, rümpft jedes Mal die Nase wenn Tanja in's Schulzimmer kommt. Tanja hat sich daran gewöhnt. Bertha ist die Klassensprecherin und die Tochter des Dorfpolizisten. Daher glaubt sie, sich aufspielen zu können. Wenn einer nicht spurt, droht sie mit dem Besuch ihres Vaters. Und dann wäre da noch Marie-Lena, deren Eltern eine Villa besitzen und einen Garten mit Swimming-Pool. Vor einem Jahr sind sie hiehergezogen. Marie-Lena ist ein verwöhntes, strohblondes Mädchen, immer schick angezogen, aber nicht sehr intelligent. Um dies wett zu machen, trumpft sie mit Gartenparties und Kindereinladungen auf. An diesem Wochenende soll nun also die Geburtstagseinladung stattfinden. Dass Tanja nicht eingeladen wird, versteht sich ja von selbst. Wer wollte schon eine 'Zigeunerin' einladen!

Leserbriefe

Die Geburtstagsparty

Lautes Geschrei tönt durch den Garten der Villa. Uebermütig zerplatzen die Kinder bunte Luftballons. Kuchen und Getränke stehen bereit. Eine Hausangestellte in weisser Schürze und einem adretten Häubchen auf dem Kopf bedient die jungen Gäste. Der Gabentisch biegt sich beinahe unter der Last der Geschenke. Marie-Lena hat jedoch nur Augen für eine Perlenkette. Die hat sie von ihrem Vater bekommen. Keine Mitschülerin hat eine Perlenkette. Marie-Lena ist stolz darauf. Alle staunen! Um die Kette beim Spielen nicht zu zerreissen, legt Marie-Lena sie in's Gebüsch, nahe dem Zaun. Sie glaubt, nicht beobachtet worden zu sein.

Tanja ist schon etwas traurig, nicht eingeladen zu sein. Doch die Mutter tröstet sie: "Sieh Tanja, Marie-Lena hat wohl alles, was ihr Herz begehrt. Ist sie deswegen glücklicher? Du weisst ja, ihr kleiner Bruder ist letztes Jahr an Kinderlähmung erkrankt und lebt seither im Rollstuhl, und ihre Mutter lebt in einer anderen Stadt. Eine Hausangestellte sorgt für Marie-Lena und ihren Vater."

"Wenigstens über den Zaun schauen möcht ich schon!" ruft Tanja und hüpfelt mit grossen Sprüngen den Berg hinunter.

Mit staunenden Augen bleibt sie vor dem Zaun stehen. Diese Kuchen! Die bunten Luftballons! Die vielen Geschenke!

So etwas hat sie noch nie gesehen! Rosemarie winkt ihr fröhlich zu. Doch da hört Tanja wie Bertha sagt: "Dumme Gans!"

Die 'Zigeunerin' musst du nicht reinlassen! Die hat hier nichts verloren!" Tanjas Herz krampft sich zusammen. Wie weh diese Bemerkung tut! Sie macht kehrt und rennt wieder den Berg hinauf. Keiner soll ihre Tränen sehn!

Indessen geht die Party ihrem Ende zu. Alle haben sich satt gegessen. Die Limonadenflaschen sind leer. Soeben ist auch Marie-Lenas Vater heimgekommen und drückt noch jedem Kind die Hand zum Abschied. Er winkt seiner Tochter: "Marie soll dies hier aufräumen. Komm, mein Schatz!" Da erinnert sich Marie-Lena an die Perlenkette. Sie greift ins Gebüsch. Ihr Atem stockt. Sie ist nicht mehr da! Das gibt's doch nicht! Da kommt ihr ein böser Gedanke. Hatte sie nicht Tanja am Zaun gesehen? Natürlich, 'Zigeuner' stehlen! Das hatte sie schon oft gehört.

Leserbriefe

Wie der Blitz rennt Marie-Lena aus dem Gartentor. Der Vater sieht ihr nach und schüttelt den Kopf.

Tanja sieht Marie-Lena schon von weitem kommen. "Was die wohl hier will?" sagt sie zu ihrer Mutter.

"Du hast meine Perlenkette gestohlen!" ruft Marie-Lena zornig.

"Welche Perlenkette? Ich hab keine Perlenkette gesehen!"

"Lüg nicht! Ich weiss dass die 'Zigeuner' stehlen!" -

Ganz blass steht Tanja vor der wütenden Klassenkameradin und bringt kein Wort mehr hervor.

"Was gibt's hier?" will Tanjas Mutter wissen.

Sie lässt Marie-Lena erzählen.

"Tanja stiehlt nicht!" sagt darauf die Mutter in entschiedenem Ton, nimmt Tanja an der Hand und verschwindet mit ihr im Wohnwagen.

"Wartet nur, ich hol Berthas Vater!" schimpft Marie-Lena und stapft bebend vor Zorn den Berg hinunter.

Der Vater steht immer noch im Garten. Er sieht Marie-Lena kommen und ruft ihr fröhlich zu: "Komm, wir essen!"

"Ich kann ihm doch jetzt nicht sagen, dass Tanja die Perlenkette gestohlen hat!" flüstert Marie-Lena vor sich hin.

"Ist dir nicht gut? Hast du zu viel Kuchen gegessen?" fragt der Vater besorgt und blickt in das verschwitzte Gesicht des Mädchens.

Missmutig setzt sich Marie-Lena an den festlich-gedeckten Tisch. - Doch - was ist das? Neben ihrem Teller liegt ihre Perlenkette. Ungläubig starrt sie auf das Schmuckstück.

"Du musst besser darauf achten! Marie hat gesehen, wie du sie hinter der Hecke versteckt hast. Damit nichts passiert, hat sie die Perlenkette reingenommen. Komm, ich leg sie dir an!" meint der Vater.

Marie-Lena schämt sich. Wie konnte sie einfach annehmen, dass Tanja die Kette gestohlen habe! Nur weil sie ein jenisches Mädchen ist? Sie stochert in ihrem Teller herum.

"Darf ich noch ein wenig in den Garten gehn? Ich glaub, ich hab wirklich zu viel Kuchen gegessen!" Der Vater nickt.

Marie-Lena rennt wieder den Berg hinan. Sie muss Tanja doch sagen, dass sie nicht mehr verdächtigt wird. Nicht dass Tanja in der Schule von dieser leidigen Geschichte erzählt!

Leserbriefe

Atemlos kommt Marie-Lena vor dem Wohnwagen an. Tanjas Mutter hängt Wäsche an die Leine. Stockend bringt Marie-Lena ihr Anliegen vor.

"Tanja bringt soeben die Geschwister zu Bett." sagt die Mutter.

"Komm, Marie-Lena, setz dich zu mir. Wie bist du denn auf den Gedanken gekommen, Tanja habe die Perlenkette gestohlen?"

Marie-Lena errötet: "Man sagt doch immer, 'Zigeuner'stehlen!'" sagt sie kleinlaut.

Tanjas Mutter streicht Marie-Lena die wirren, verschwitzten Haare aus dem Gesicht.

"Ich will dir was sagen! Hör mir gut zu! Wir Jenische sind eine Minderheit in diesem Lande. Wir sind viel unterwegs. Wir leben vom Scherenschleifen, Korben, vom Handel und Kesselflicken. Wir arbeiten mal hier, mal dort. Schon unsere Urahnen haben so gelebt. Unsere Lebensart ist euch eben fremd, und darum hat der Volksmund diese Vorurteile geprägt: Sie stehlen, sie lügen, sie sind nicht sauber, sie sind dumm, und was der Dinge mehr sind. Verstehst du, was ich meine?"

Marie-Lena nickt.

Plötzlich erkennt sie, wie böse Menschen sein können. Sie nimmt sich vor, in Zukunft freundlicher zu sein mit Tanja. "Geh jetzt heim, Marie-Lena, und überleg dir alles. Ich werde Tanja ausrichten, dass du hier warst!" sagt die Mutter und hält dem Mädchen die Hand hin.

"Hoffentlich erzählt Tanja nichts! Ich schäme mich ja so!" schluchzt Marie-Lena.

"Da kannst du ganz beruhigt sein!"

Marie-Lena bedankt sich und macht sich nachdenklich auf den Heimweg.

Am anderen Tag bleibt Tanjas Platz im Klassenzimmer leer.

"Sie sind weitergezogen!" sagt der Lehrer und fährt mit dem Unterricht fort.

